

Zitate bei der Revision stehen geblieben sind. Zu einer Arena der Kontroversen hat der Verf. sein Buch nicht machen wollen, und noch weniger kann bei einer kurzen Anzeige in solche Erörterungen eingetreten werden. Erwähnung verdient, dass auch die Untersuchung der Wiener Bischofsnachrichten in der Chronik Ados zu ähnlichen Ergebnissen geführt hat, wie die von Ados Martyrolog (unten n. 186), dass der Verf. ein Fälscher war, und es wäre jetzt eine dankbare Aufgabe, von diesem Gesichtspunkt aus der gesamten literarischen Tätigkeit des Autors in einer Monographie eine zusammenfassende Darstellung zu widmen. B. Kr.

183. Nach langjährigen Vorbereitungen beginnt H. Simonsfeld jetzt mit der Veröffentlichung der Jahrbücher des deutschen Reiches unter Friedrich I. (I. Band: 1152—1158, Leipzig 1908). Da die Regesten Friedrichs I. bisher noch ausstehen — ihre Bearbeitung ruht zur Zeit in Wien —, so ist die Herausgabe der Jahrbücher doppelt willkommen, und das Werk, dessen Anfang hier vorliegt, kann auf eine wohlwollende Beurteilung Anspruch erheben. Aber selbst bei grosser Nachsicht bleibt in diesem Fall wenig zu loben; denn der Verf. zeigt sich seiner Aufgabe nicht gewachsen. Auf eine künstlerische Gestaltung des Stoffes verzichtet er von vornherein durch die starre Einhaltung der Jahrbucheinteilung. Das Material, das bereits von Giesebrecht gesammelt und gesichtet war, sucht er allerdings gewissenhaft nachzuprüfen, bezw. zu ergänzen; und obgleich er nichts wesentlich Neues zu Tage fördert, verdient doch volle Anerkennung, wie er mit Bienenfleiss auch Geringfügiges zusammenträgt und zu jeder Quellennachricht die oft entlegene Literatur beibringt. Aber einen Nutzen weiss er aus dem Material nicht zu ziehen: in Kritik und Darstellung haftet er immer nur an der Oberfläche, indem er die Kernfragen nicht berührt oder in der Schwebe lässt. Dazu eine Breite in allem Detail; Ereignisse von 6½ Jahren behandelt er auf mehr als 700 Seiten. In der Forschung, die einen grossen Teil des Raumes einnimmt, redet er viel um die Sachen herum und hört mit seinen Erörterungen da auf, wo er hätte beginnen sollen: so untersucht er aufs ausführlichste unwichtige Episoden, bespricht Berichte nicht zeitgenössischer Quellen, widerlegt Meinungen von Historikern, die bisher keiner ernst nahm, oder polemisiert gegen Ansichten anderer, die er selbst missverstanden hat (z. B. in Exkurs IV gegen Giesebrecht, der